

See & Gaster Zeitung

DANK IHNEN DIE MEISTGELESENE ZEITUNG DER REGION

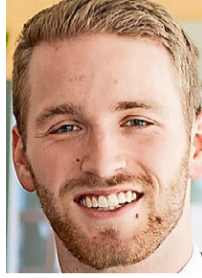
Toggenburger Zeitung

Leo Müller
empfiehlt, das
Abblendlicht nicht
bei Tageslicht zu
verwenden.



3

Nicolas Stäger
löst Mirjam Lang
ab und wird Leiter
der Geschäftsstelle
der Raiffeisenbank.



5

Marcel Egli
ist noch bis Ende
des Jahres
Feuerwehrkommandant.



8

Alex Maag
ist Leiter Service
und Verkauf bei
Adomo Wil und
Wattwil.



11

MITMACHEN UND GEWINNEN
GEWINNEN SIE MIT UNS!

1. Preis CHF 10'000.- in bar
2. Preis **** Klosterbräu Spa, 1 Wo., 4 Personen
3. Preis **** MentalSpa-Resort Fritsch am Berg
4. Preis **** Superior Hotel Aqua Dome
5. Preis **** Wellnesshotel Auerhahn
6. Preis **** Bio- & Wellnesshotel Alpenblick

Mehr dazu im beiliegenden Brief und auf der letzten Seite

DIE WOCHENZEITUNG Poststrasse 19 | 9630 Wattwil | Inseratenannahme/Redaktion Tel. 071 987 11 11 | info@seeundgaster-z

Viel Verkehr: Deponie sorgt für rege Diskussionen

Und wieder gerät die Verkehrssituation in Weesen ins Kreuzfeuer: Die Deponie Sittenwald soll aufgefüllt und renaturiert werden. Dies sorgt für zusätzliche Lastwagen, die durch das Dorf fahren, sagen die Deponegegner. Die Ortsgemeinde Weesen – die Besitzerin der Deponie – widerspricht.

Weesen Die Ortsgemeinde Weesen will den ehemaligen Steinbruch oberhalb von Weesen renaturieren. Doch das Vorhaben wird von Teilen der Bevölkerung scharf kritisiert. Denn das Befüllen des Steinbruchs sorgt für tausende von Lastwagen, die durch das Dorfzentrum fahren. Im Interview mit der See & Gaster Zeitung spricht Philippe Jolly, Präsident der Ortsgemeinde Weesen darüber, weshalb der ehemalige Steinbruch renaturiert werden soll, inwiefern die Bevölkerung mitwirken kann und weshalb die bisher veröffentlichten Zahlen falsch interpretiert wurden.

Seite 3



Das Auffüllen der Deponie Sittenwald sorgt laut Gegnern für viel Verkehr in Weesen. Philippe Jolly (kl. Bild) relativiert dies.

KOMMENTAR

Die Autolampen leuchten wieder

Von
Manuel Reisinger



Wenn ich mit dem Redaktionsauto aus unserer Einfahrt in die Strasse einbiegen will, spiegelt sich das Auto im Schaufenster gegenüber. Vor einiger Zeit habe ich gemerkt, was das Schaufenster dabei für einen Nutzen haben kann: Ich sehe darin, wenn eines der Lichter am Auto nicht funktioniert. Denn sonst hat man selten die Gelegenheit, das Auto, das man gerade fährt, von vorne zu betrachten. Und wenn man nicht bei kompletter Dunkelheit unterwegs ist, fällt einem sowieso nicht auf, wenn das Abblendlicht nicht funktioniert – es sei denn, man wird von entgegenkommenden Fahrerinnen und Fahrern mit einer höflichen Lichthupe darauf aufmerksam gemacht. Jedenfalls ging beim Redaktionsauto zunächst das eine Licht und kurze Zeit darauf das andere Licht kaputt. Plötzlich fielen mir die ganzen Autos auf, die mit nur einem Licht unterwegs sind. Und dabei fragte ich mich, ob es an der Jahreszeit liegt, dass so viele Autos mit kaputten Lichtern im Strassenverkehr anzutreffen sind oder ob ich mir diese Häufung von Autos mit kaputten Glühbirnen nur einbilde, da das Licht am Redaktionsauto vor kurzem kaputt ging? «Weder noch», erklärte mir Leo Müller, Geschäftsleitungsmitglied der Grytau Garage in Uznach. Dass man zurzeit so viele Autos mit kaputten Frontleuchten sieht, habe einen ganz anderen Grund (Seite 3). Unser Redaktionsauto hat jetzt jedenfalls wieder komplett funktionsfähige Lichter. Besten Dank an alle, die uns mittels Lichthupe auf das kaputte Licht hingewiesen haben.

Ist die Spitaldebatte vorüber?

Die Diskussionen rund um die Erhaltung des Spitals Wattwil sind verstummt. Die Spital-Befürworter sind ratlos

Noch im September wurden in der Spitaldebatte alle Register gezogen. Gegner wie Befürworter der Spitalstrategie rangen um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Seit der Septembersession des Kantonsrats ist es ruhig geworden. Die See & Gaster Zeitung hat nachgefragt.

Wattwil Das Spital Wattwil wird wahrscheinlich zu einem Gesundheits- und Notfallzentrum (GNZ) umfunktioniert. Der Toggenburger



Ärzteverein (TÄV) muss aktuell ein geeignetes Konzept für das GNZ erstellen, wie Uwe Hauswirth, Präsident des TÄV, erklärt. Hauswirth machte sich noch im September für den Erhalt des Spitals Wattwil stark. Und auch heute ist er davon überzeugt: Ohne Spital ist das Toggenburg unterversorgt. Der Wattwiler Gemeindepräsident Alois Gunzenreiner ist gleicher Meinung. Doch der Kantonsratsentscheid vom September hat ihn ratlos gemacht.

Seite 7

Ford

FORD RANGER

FELDGARAGE
BÜTSCHWIL AG

Innerfeld 51, 9606 Bütschwil
Tel. 071 982 70 07
www.feldgaragebuetschwil.ch

Sorgentelefon für Kinder

Gratis

0800 55 42 10

weiss Rat und hilft

sorgenhilfe@sorgentelefon.ch • SMS 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch • PC 34-4900-5

In dieser Ausgabe
Feuerwehr

FWEK
FEUERWEHR EBNAT-KAPPEL

Ebnat-Kappel

Günstige Kerzen
im Kiloverkauf

H

Hongler Kerzen AG in Altstätten
hongler.ch/kiloverkauf

Die Deponie Sittenwald gibt zu reden

Philippe Jolly, Präsident der Ortsgemeinde Weesen, äussert sich zur Kritik am Vorhaben, die Deponie Sittenwald aufzufüllen

Interview von: Manuel Reisinger

Die Deponie Sittenwald oberhalb von Weesen soll aufgefüllt und renaturiert werden. Doch gegen das Vorhaben der Ortsgemeinde Weesen gibt es Widerstand aus der Bevölkerung. Im Interview erläutert Philippe Jolly, Präsident der Ortsgemeinde Weesen, die Gründe für das Vorhaben.

Weesen Herr Jolly, weshalb soll der ehemalige Steinbruch renaturiert werden?

Im Vordergrund steht die Wiederherstellung des Landschaftsbildes. Durch den Abbau ist eine grossflächige Lücke entstanden. Mit der Auffüllung und der natürlichen Gestaltung der Deponieoberfläche soll diese Lücke geschlossen werden.

Weshalb muss die Deponie aufgefüllt werden? Kann man den Steinbruch nicht auch so renaturieren?

Bei der Renaturierung von Abbaustellen legt das Amt für Umwelt (AFU) die Vorgaben fest. In unserem Fall muss die Lücke geschlossen und die aufgefüllte Fläche an das angrenzende bewaldete Landschaftsbild angepasst werden.

Könnte der Steinbruch nicht auch anders genutzt werden?

Die bestehende Deponie Sittenwald ist als Übriges Gemeindegebiet (ÜG) im Zonenplan der Gemeinde festgesetzt. Eine andere Nutzung macht hier keinen Sinn.

Womit soll die Deponie aufgefüllt werden?

Die Deponie wird mit sauberem Aushub und leicht belasteten Bauabfällen aufgefüllt. Aushub (Erd- und Steinmaterial) fällt an, wenn für ein Bauprojekt Land abgetragen wird. Leicht belastete Bauabfälle, sogenannte Inertstoffe, fallen bei Abbrucharbeiten an. Dazu gehören zum Beispiel Ziegel, Mauer- oder



Philippe Jolly, Präsident der Ortsgemeinde Weesen.

Strassenaufbruch. Aufgrund der regen Bautätigkeit in der Schweiz und auch in der Region Linthgebiet bestehen zu wenig Deponiestandorte. Dieser Engpass ist ein Problem: Alle wollen bauen, niemand will eine Deponie.

Seit wann bestehen die Pläne, den Steinbruch zu renaturieren? Was ist seither alles geschehen?

Die Gedanken für eine sinnvolle Renaturierung ist in den letzten Jahren entstanden, zudem wurden verschiedene andere Ideen wie zum Beispiel die Erstellung einer Solaranlage geprüft. Jedoch wurde uns nach dem grossen Widerstand gegen die geplante Solaranlage im Steinbruch Schnür in Quinten von diesem Vorhaben abgeraten.

Welche finanziellen Interessen hängen mit dem Vorhaben zusammen?

Es ist wichtig zu wissen, dass die Ortsgemeinde Weesen dem Gemeindegesezt des Kantons St.Gallen unterstellt ist und sämtliche Einnahmen sämtlichen Einwohnern der Gemeinde zugute kommen. Die Einnahmen sind abhängig von diversen noch nicht festgelegten Fak-

toren wie z.B. Auffüllvolumen oder Projektdauer und deshalb zum jetzigen Zeitpunkt nicht bezifferbar. Es ist aber Aufgabe der Ortsgemeinde, gemeinnützige Projekte durchzuführen und zu unterstützen.

War nicht schon im Vorfeld klar, dass sich gegen das Vorhaben Widerstand erheben würde?

Wir hoffen, dass wir mit Aufklärung und einer transparenten Information gewisse Bedenken ausräumen zu können. Beispielsweise wird die verkehrliche Belastung bei weitem nicht so gross sein, wie dies in der Vergangenheit verschiedentlich kolportiert wurde. Hier wollen wir Klarheit schaffen.

Das hohe Verkehrsaufkommen in Weesen ist ein grosses Problem. Sehen Sie andere Möglichkeiten, diesem entgegenzuwirken?

Aufgrund des Bevölkerungswachstums sowie aufgrund des veränderten Mobilitätsverhaltens hat das Verkehrsaufkommen in den letzten Jahren stark zugenommen. Dies ist eine Entwicklung, welche generell und weltweit zu beobachten ist.

80'000 bis 100'000 Lastwagen sollen laut Gegnern der Deponie Sittenwald jährlich zusätzlich durch Weesen fahren. Im Artikel in der Linth Zeitung vom 10. November sagen Sie, dass über die gesamte Betriebsdauer der Deponie 75'000 Lastwagen durch Weesen fahren würden. Wie erklären Sie sich diese enorme Differenz?

Die ersten Zahlen wurden falsch interpretiert. Der kantonale Richtplan sieht ein Deponievolumen von 250'000 bis maximal 500'000 Kubikmeter vor. Die Betriebsdauer beträgt 10 bis maximal 20 Jahre. Die Anzahl Lastwagen pro Jahr hängt einerseits vom Deponievolumen und andererseits von der Anzahl Betriebsjahre ab. Diese Zahlen stehen noch nicht fest. Je nach Volumen und Anzahl Jahre ergeben sich 2100 bis ma-

ximal 3800 Lastwagen pro Jahr. Bei 250 Betriebstagen pro Jahr entspricht dies durchschnittlich 8 bis maximal 16 Lastwagen pro Betriebstag oder ein bis zwei Lastwagen pro Stunde.

Geht es bei der Kritik an der Deponie tatsächlich um den Mehrverkehr oder ist das nur ein Vorwand? Gibt es weitere Kritikpunkte?

Im Vordergrund steht der Verkehr. Zudem wurde im Vorfeld das Gerücht verbreitet, es werde ein Steinbrecher in Betrieb genommen. Einige Anwohner befürchten deshalb Lärmemissionen. Hier können wir Entwarnung geben. Im Gegensatz zu anderen Deponien wird sämtliches angeliefertes Material vor Ort deponiert. Es findet keine Aufbereitung von Materialien statt.

Haben Sie die Pläne zur Deponie nach dieser Kritik noch einmal überdacht und etwas daran geändert oder halten Sie daran fest?

Wir stehen erst am Anfang der Planung. Selbstverständlich nehmen wir Rückmeldungen aus der Bevölkerung und der Anwohnerschaft sehr ernst. Wir sind auch an einem Dialog auf Augenhöhe interessiert. Deshalb haben wir bereits im Frühling eine Begleitkommission gegründet. In dieser sind neben Vertretern der Anwohnerschaft auch Vertreter der beiden Gemeinderäte Weesen und Amden sowie verschiedene Fachstellen des Kantons miteinbezogen.

Was hat sich beim Diskussionsabend des Forums Weesen am 10. November ergeben? Konnten Sie sich mit den Gegnern des Vorhabens konstruktiv austauschen?

Den Anlass betrachte ich rückwirkend als sehr positiv, konnten doch beide Seiten ihre Bedenken und Anliegen, aber auch die entsprechenden Überlegungen aufzeigen. Die Gespräche wurden sehr geordnet

geführt und es wurde ein respektvoller Umgang gepflegt.

Bis jetzt wirkte es so, als würde sich die gesamte Bevölkerung gegen die Ortsgemeinde stellen. Wie sieht es tatsächlich aus?

Haben Sie auch schon Zuspruch aus der Bevölkerung erhalten?

Ich denke nicht, dass sich die ganze Bevölkerung gegen die Ortsgemeinde stellt. Es ist möglich, dass einige Bürger ob der falsch kommunizierten Zahlen erschrocken sind. Die sachlichen Voten am Diskussionsabend aber auch zahlreiche positive Rückmeldungen, die wir inzwischen erhalten haben, lassen uns dem Projekt positiv entgegen schauen.

Es wurde sogar eine Petition gegen die Deponie lanciert. Zweifeln Sie nicht an der Deponie, wenn sich die Bevölkerung so dagegen wehrt? Wären Sie für alternative Ideen aus der Bevölkerung gesprächsbereit?

Ich hoffe, dass es uns gelingt, mit einer verständlichen und transparenten Kommunikation Verständnis für das Vorhaben zu wecken und Vorbehalte abzubauen. Das Projekt steht noch ganz am Anfang, und es ist uns wichtig, die Bevölkerung und die Anwohner miteinzubeziehen. Unter anderem ist in Zusammenhang mit der Erarbeitung des Sondernutzungsplans eine öffentliche Mitwirkung vorgesehen. In einem nächsten Schritt wird voraussichtlich im Frühling eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Auch die Begleitkommission wird natürlich weiterhin miteinbezogen.

Sind Sie schon mit möglichen Partnern im Gespräch, die das Material zum Auffüllen der Deponie liefern könnten?

So weit sind wir im Prozess noch nicht. Erst, wenn der oben erwähnte Sondernutzungsplan bewilligt ist, wird die Bewirtschaftung der Deponie öffentlich ausgeschrieben.

Wieso hat es so viele kaputte Lichter?

Derzeit sieht man viele Autos mit kaputten Lampen. Leo Müller, Inhaber der Grynau Garage erklärt, weshalb dies so ist

Weshalb sieht man zurzeit so viele Autos mit kaputten Lichtern? Liegt das an den sinkenden Temperaturen? Die See & Gaster Zeitung hat bei Leo Müller, Geschäftsleiter der Grynau Garage in Uznach, und bei Hanspeter Krüsi, Mediensprecher der Kantonspolizei St. Gallen, nachgefragt.

Uznach/Region Die Tage werden kürzer – und die Temperaturen fallen. Und immer häufiger sieht man andere Verkehrsteilnehmer, deren Abblendlicht auf einer Seite nicht funktioniert. Laut Leo Müller, Geschäftsleitungsmitglied der Grynau Garage, würden in dieser Zeit aber nicht auffällig mehr Lichter kaputtgehen als sonst auch. Stattdessen fallen die kaputten Birnen jetzt einfach mehr auf. «In dieser Jahreszeit fahren mehr Leute mit Abblendlicht. Denn es ist sowohl am Morgen, wenn man zur Arbeit fährt, als auch am Abend auf dem Heimweg dunkel», sagt Müller. Im Sommer könne man noch lange mit dem Tagfahrlicht fahren. Das kaputte Ab-



Leo Müller, Geschäftsleitungsmitglied der Grynau Garage in Uznach.

blendlicht falle dabei nicht auf. Doch weshalb geht immer das Abblendlicht kaputt? «Das Abblendlicht hält nicht so lange wie das Tag-

fahrlicht. Bei Letzterem kommen LED-Leuchten zum Einsatz, die um ein Vielfaches länger brennen als herkömmliche Birnen», so Müller.

Er empfiehlt, das Tagfahrlicht zu verwenden, so lange es hell ist, um die Birnen des Abblendlichts nicht unnötig zu belasten. Bei modernen Autos werden aber auch beim Abblendlicht LED-Leuchten verbaut.

Birnen werden sofort gewechselt

Auch wenn nicht mehr Lampen kaputtgehen als sonst, kommen im Herbst viel Leute nach Uznach in die Grynau Garage, um die Birnen wechseln zu lassen. Dabei muss die Kundschaft auch in der stressigen Pneuwechsel-Zeit nicht lange warten: «Wir haben rund 3000 Reifen eingelagert, die von Anfang Oktober bis Ende November gewechselt werden müssen. Doch es gehört für uns zum Service dazu, dass wir kaputte Birnen sofort wechseln.» Und wenn eine Birne nicht mehr leuchtet, wird die andere ebenfalls gewechselt. Denn wenn ein Licht ausfällt, dauert es üblicherweise nur wenige Wochen, bis auch das andere aufhört zu leuchten. Zudem werde das komplette Licht beim Jahresservice überprüft. «Wir wollen schliesslich nicht, dass ein Kunde kurz nach

dem Service noch einmal herfahren muss, weil ein Licht nicht mehr funktioniert», sagt Müller.

Kapo St.Gallen ist grosszügig

Die Kantonspolizei St.Gallen achtet bei Kontrollen während des ganzen Jahres darauf, dass sämtliche Lichter funktionieren. Wer mit einem kaputten Licht unterwegs ist, wird im Kanton St.Gallen allerdings nicht gebüsst, wie Hanspeter Krüsi, Mediensprecher der Kantonspolizei, erklärt: «Bei der Kantonspolizei St. Gallen sind wir grosszügig. Denn es kann jedem passieren, dass ein Licht ausfällt.» Anstatt einer Busse erhält man eine Aufforderung, die kaputte Birne zu wechseln. Es sei im Sinne der eigenen Sicherheit, dass man im Dunkeln mit genügend Licht unterwegs ist. «Das Auto muss grundsätzlich immer in gutem Zustand sein», sagt Krüsi. Nur wer der Aufforderung der Polizei, die Birne zu wechseln, nicht nachkommt, könne gebüsst werden. Ausserdem habe das kaputte Licht keinen Einfluss auf die Höhe der Busse, wenn man geblitzt wird. mar